

Monsberger Markus

Vom Erkenntnisurteil zum Geschmacksurteil oder Logik und Ästhetik bei Immanuel Kant

*Betreuer*in: Kurt Appel*

Abstract (Deutsch)

Die Diplomarbeit rekonstruiert die ästhetischen Reflexions- oder Geschmacksurteile über das Schöne und Erhabene, wie sie Kant in der "Kritik der Urteilskraft" darlegt. Sie nimmt dabei den Ausgang von den logischen bzw. transzendentallogischen Erkenntnisurteilen über Erfahrungsobjekte, die in der "Kritik der reinen Vernunft" zur Darstellung kommen. Diese Zusammenschau ermöglicht einerseits eine systematische Interpretation der dritten "Kritik" auf Basis eines einheitlichen Urteilsbegriffs, der nur in Auseinandersetzung mit der ersten "Kritik" gewonnen werden kann. Andererseits klärt sie die Frage, inwiefern auch in der Sphäre des ästhetischen Geschmacks resp. Gefühls von synthetischen Urteilen a priori gesprochen werden kann. Die Antwort ist so klar wie problematisch: Synthetisch-apriorische Geschmacksurteile sind möglich, weil – wie auch bei den Erkenntnisurteilen – ein Prinzip deduziert werden kann, das es ermöglicht, zwei nichtidentische Vorstellungen mit Bezug auf Erfahrungserkenntnis überhaupt a priori zu synthetisieren. Während aber dieses Prinzip in der ersten "Kritik" durch die logischen Kategorien repräsentiert wird, welche strenge Allgemeinheit und Notwendigkeit in die Erkenntnisurteile tragen, ist es in der "Kritik der ästhetischen Urteilskraft" die ästhetische Reflexion (Zweckmäßigkeit), welche nur formell deduziert werden kann, folglich in Beziehung auf inhaltliche Aussagen stets nur eine Als-ob-Prätention darstellt. Die Objektivität dieser Urteile bleibt darum stets eine exemplarische oder ästhetisch-angesinnte, sprich subjektive. Diese subjektive Objektivität zeigt sich bisweilen als ein faszinierender Begriff, dessen facettenreiche Gestalt Kant nicht nur in einer ganzen Reihe von unterschiedlichen Theoremen zur Anwendung bringt, sondern der sich bis in die Methodik der dritten "Kritik" selbst auswirkt. Die Diplomarbeit verfolgt diese Sinnvielfalt ebenso wie sie die Methode, die sie ermöglicht, im Licht der ersten "Kritik" ihrerseits kritisiert.